

Die Agrarwende - und was der Verbraucher erwarten darf...

Prof. Dr. Elmar Mohr, Institut für Umweltgerechte Tierhaltung,
Fachbereich Agrarökologie – Universität Rostock, 18051 Rostock
Tel. 0381 498 2116 Fax 0381 498 2029 e-mail: elmar.mohr@auf.uni-rostock.de

Im Zuge der großen Tierseuchen Züge der letzten Jahre kam es zu einem erheblichen Vertrauensverlust des Verbrauchers in die Qualität und Sicherheit der erzeugten Nahrungsmittel. Die Agrarwende sollte dabei die Quadratur des Kreises bringen: *Billige, qualitativ hochwertige, gesundheitlich unbedenkliche Nahrungsmittel in großer Menge, die unter Wahrung der Interessen von Tierschutz, Umweltschutz, Ethik, Moral und Arbeitsschutz von der Landwirtschaft so produziert werden, dass für den Produzenten ein auskömmliches Einkommen erzielt wird ohne dass dadurch die Allgemeinheit in Form von Steuern, Abgaben oder Subventionen belastet wird.* Erreicht werden soll dies vor allem durch Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft. Hierunter soll ein Element der Wohlfahrt in dem Sinne verstanden werden, dass durch die derzeitige Ressourcenverwendung die Wohlfahrt künftiger Generationen nicht beeinträchtigt wird. Um dies zu erreichen bzw. abzusichern, müssen sowohl private als auch öffentliche Entscheidungen so getroffen werden, dass Umweltgüter abgesichert werden. Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft im ökologischen Sinn ist nur möglich, wenn auch andere Wirtschaftssektoren (Energie, Verkehr, ...) ökologisch nachhaltig agieren; Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft im ökonomischen Sinn ist nur möglich, wenn eine ökologisch nachhaltige Produktionsweise betriebswirtschaftlich rentabel ist, weil sonst langfristig keine Landwirte mehr existieren, die diesen Vorgaben folgen können. Aus Sicht der Politik soll es deshalb unter dem über allem stehenden Paradigma des vorsorgenden Verbraucherschutzes zu einer Veränderung der Agrarproduktion hin zu mehr Nachhaltigkeit und ökologische(re)m Landbau kommen. Erreicht werden soll dies durch Maßnahmen die bereits in der Agenda 2000 und den WTO/GATT – Verhandlungen formuliert wurden: „Subventionen, die allein der Aufrechterhaltung des landwirtschaftlichen Einkommensniveaus dienen, werden immer schwerer zu rechtfertigen sein (so genannte "blue-box"). Anders verhält es sich dagegen mit Zahlungen, die der Entwicklung benachteiligter Regionen dienen, und Zahlungen für echte Zusatzleistungen der Landwirtschaft. Hierunter fallen beispielsweise spezielle Leistungen für den Naturschutz (so genannte "green-box"). ... unsere derzeitige Agrarstruktur und mit ihr die Vielfältigkeit der europäischen Kulturlandschaft ist auf Dauer nur dann zu erhalten, wenn es gelingt, die bisherigen Preisausgleichszahlungen und Flächenprämien, die in die "blue-box" fallen, schrittweise durch Zahlungen innerhalb der "green-box" zu ersetzen. (Zitat Ende) Die Landwirte erhalten die Möglichkeit, neue Dienstleistungen, z.B. für den Natur- und Umweltschutz, anzubieten. Für diese Leistungen, die der gesamten Gesellschaft zu Gute kommen, können sie dann eine messbare Gegenleistung erhalten.

Wenn man die Diskussion über die Agrarwende verfolgt, könnte man manchmal den Eindruck haben, dass bislang vor allem auf Teufel komm heraus produziert wurde, ohne dem Tierschutz oder den Interessen des Verbrauchers gerecht zu werden. Es ist sicherlich richtig, dass es immer Verbesserungsmöglichkeiten gibt. Richtig ist aber auch, dass nur gesunde Tiere „wirtschaftlich interessante“ Tiere sind. Schlechte Tiergesundheit führt nicht nur zu erhöhten Tierarztkosten, sondern auch zu einer Einkommenseinbuße infolge verringerter Produktionsleistung. Diese Erkenntnis hat sich auch in der konventionellen Landwirtschaft durchgesetzt. Gerade im Bereich der Milchviehhaltung wurden in den letzten Jahren große Anstrengungen unternommen, über eine Steigerung des „Kuhkomforts“ (mehr Tiergerechtigkeit, Tierschutz) eine Verbesserung der Leistung zu erzielen. Nicht verheimlicht werden soll aber, dass derartige Maßnahmen insbesondere bei den Tierarten durchgeführt wurden, die einer relativ langen Nutzungsdauer unterliegen. Bei Mastsschweinen oder im Geflügelbereich sind die Anstrengungen nur zum Teil so weit gediehen.

Eine der Lösungen des Rätsels soll nach Ansicht der Politik im ökologischen Landbau liegen. Hier ist den Betrieben ein strenges Regelwerk vorgegeben, in dem die Verbände festlegen, welche Mindestanforderungen z.B. an die Tierhaltung oder die Pflanzenproduktion gestellt werden müssen. Es wird weiterhin festgelegt, dass z.B. nur bestimmte Futtermittel verwendet werden dürfen, deren Herkunft zudem bestimmten Restriktionen unterliegt. Das Erfolgskonzept liegt in der umweltschonenden Wirtschaftsweise und den selbstregulierenden Wirkungen des Ökosystems. Diese vielseitige Betriebsorganisation mit möglichst geschlossenen Nährstoffkreisläufen und gezielter Pflege der Bodenfruchtbarkeit stellt sicherlich eine interessante Möglichkeit dar. Durch die naturnahe Haltung werden allerdings die Infektionsketten

wieder geschlossen. Besonders die Intention, vor allem die natürlichen Abwehrkräfte gegen Krankheiten und Schädlinge zu nutzen, führt dazu, dass höhere Ernterisiken und Mindererträge über den Preis honoriert werden müssen.

Aus Sicht der Wissenschaft ergeben sich durch die Agrarwende vor allem eine Fülle „neuer“ Probleme. Es ist ein Irrglaube anzunehmen, dass ökologischeres Wirtschaften, Umweltschutz, Tiergerechtheit und Verbraucherschutz automatisch Hand in Hand gehen. In einigen Fällen stehen sich diese Wünsche zur Zeit unerfüllbar gegenüber. So führt eine Änderung der Tierhaltung von einstreulosen Verfahren hin zu Verfahren mit Stroheinstreu vielleicht zu einer Verbesserung der Tiergerechtheit, gleichzeitig nimmt aber auch die Ammoniakemission aus dem Stall zu, was dem Gedanken des Umweltschutzes zu wider läuft. Abschaffung der Käfighaltung bei Legehennen und Einführung der Boden- bzw. Freilandhaltung bietet zwar mehr Tierschutz, gleichzeitig entstehen aber durch das Schließen von Infektionsketten enorme Problem für die Tiergesundheit und damit auch für den Verbraucherschutz.

Aus der Fülle der Probleme möchte ich Ihnen an dieser Stelle nur einige vorstellen, an deren Lösung sich die Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät aktiv beteiligt.

- Problematik des Einsatzes von antibiotischen Leistungsförderern.- Gesunde Ferkelaufzucht durch Einsatz eines Produktes auf Basis von Topinambur
- Nutzung einheimischer Proteinquellen - Konservierung eiweißreicher Futterpflanzen und Reduzierung des Eiweißabbaus bei der Lagerung
- Garantie einer gesunden, artgerechten Fütterung durch richtige Kombination von Futtermitteln
- Art- und tiergerechte Haltungssysteme auf der Basis objektiver Messdaten (Tiergerechtheit) – Analyse der Herzfrequenzvariabilität zur Messung von Belastungsreaktionen
- Verringerung der Emissionen im Stall und des Nährstoffeintrages im Auslaufbereich (Umweltverträglichkeit) - Untersuchungen zu neuen Verfahren in der Legehennenhaltung

Was bringt die Agrarwende nun bislang dem Verbraucher. Sie hat ihm bislang die Schlagworte von Transparenz und gläserne Produktion gebracht. Dahinter steht die Absicht, die bei der Entstehung eines Lebensmittel verwendeten Komponenten zurückverfolgen zu können; am Besten bis hin zu ihrem Entstehungsort auf dem Feld oder im Stall. Hinsichtlich dieser Forderung wurden durch die Kennzeichnungspflicht der Herkunft von Fleisch und die Einführung der offenen Deklaration bei Futtermitteln auch schon die ersten Schritte in die richtige Richtung unternommen. Transparenz bedeutet für den Verbraucher aber auch Arbeit – er hat mehr als früher auch eine Informationspflicht. Wenn das Verbraucherverhalten die Umorientierung des Agrarmarktes bewirken soll, muss sich der Verbraucher aber auch darüber informieren, was er da eigentlich kauft. Hier soll das neu eingeführte Bio-Siegel Hilfestellung leisten. Auch durch die Zertifizierung von Betrieben nach der ISO 9000 werden Betriebsabläufe einer Kontrolle und Dokumentation unterzogen, die dafür sorgen soll, dass in diesem Betrieb ein bestimmtes Qualitätsmanagementsystem eingeführt und praktiziert wird.

Lassen Sie mich abschließend diese Überlegungen und Denkansätze zusammenfassen.

Nachhaltigkeit als Leitprinzip impliziert besseren, verantwortungsvolleren Umgang mit den Ressourcen. Es muss dabei aber auch den ökonomischen Gesichtspunkten Rechnung tragen, wodurch Nachhaltigkeit zu einer gesamtgesellschaftliche Aufgabe wird. Der ökologische Landbau kann nur eine der Möglichkeiten sein. Wenn wir mehr Nachhaltigkeit wollen, müssen wir bereit sein, den Preis dafür zu bezahlen, was auch bedeutet, dass mehr Geld in eine entsprechende Forschung und Ausbildung investiert wird. Kurz gesagt: Die Agrarwende wird nur dann funktionieren, wenn sich alle „wenden“ – nicht nur die Landwirtschaft.